

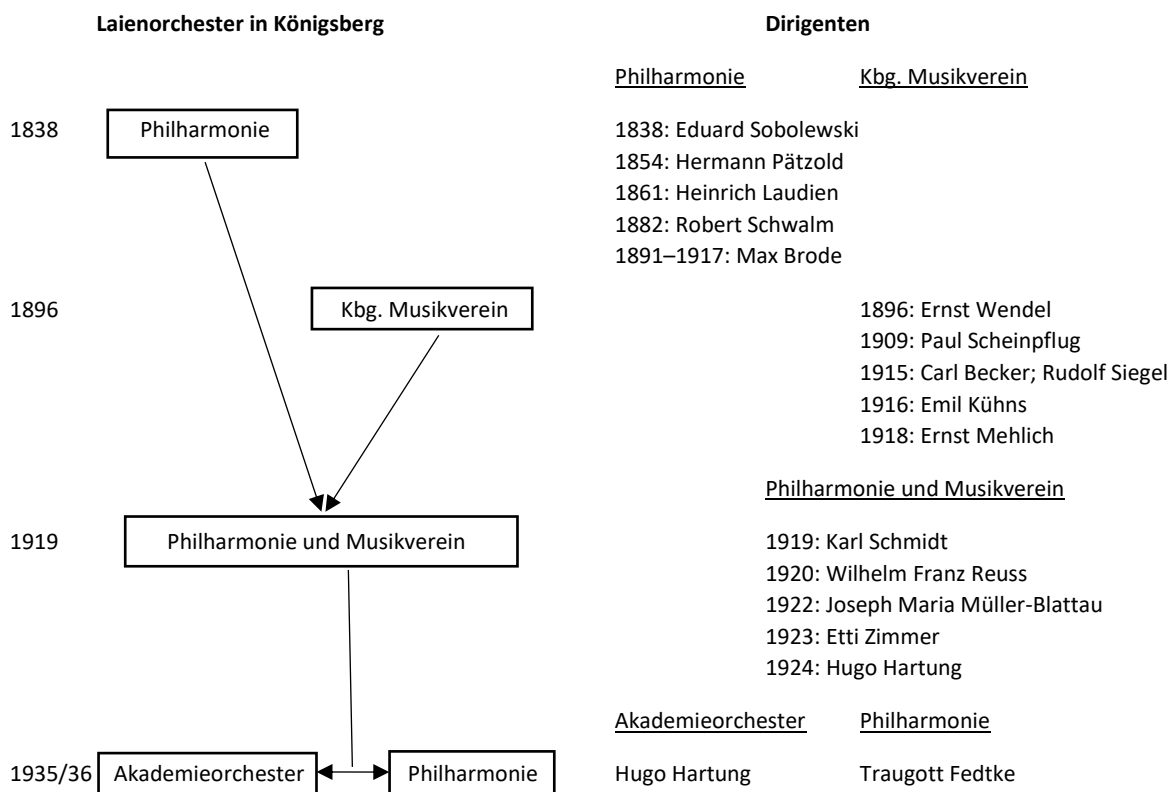
# Orchesterverein Philharmonie

## Die zweite Entlassung / Spaltung

Hugo Hartung hatte schon in seiner Königsberger Frühzeit beklagt, dass den Königsberger und ostpreußischen Chorvereinigungen im Grunde kein geeignetes Orchester zur Verfügung stehe. In Nr. 11 des „Musikspiegels“, der Vereinszeitschrift des Sängervereins, den er seit 1924 leitete, schrieb er 1926, dass in den beiden zurückliegenden Jahren von einer befriedigenden Lösung mit den örtlichen Laienorchestern nicht die Rede sein könne und dass das Theaterorchester wegen seiner Hauptaufgabe „für die Chorvereine nur als seltenste Kostbarkeit erreichbar“ sei. Er forderte die Gründung eines ostpreußischen Landesorchesters, das vielfältig in den Mittelstädten der Provinz eingesetzt werden könne und das auch „in seinem Standort Königsberg ein reiches Tätigkeitsfeld (fände), ohne die Kreise des Theaterorchesters und seines Generalmusikdirektors zu stören. [...] Vor allem aber kämen die Königsberger und andere ostpreußische Chorvereine zu dem Orchester, das sie schon lange entbehren.“

Wir wissen, dass sich Hartungs Hoffnung nicht erfüllte. So mussten die Königsberger gemischten Chöre zur Orchesterbegleitung in der Tat bisweilen – vor allem bei anspruchsvollen Aufgaben – auf das kostspielige Theaterorchester (später: Städtisches Orchester) zurückgreifen oder mit einem Laienorchester vorliebnehmen.

Damit die folgenden Ausführungen verständlicher werden, mag ein Blick auf die folgende Übersicht hilfreich sein.



Nach dem Ersten Weltkrieg war der Orchesterverein „Philharmonie und Musikverein“ das bedeutendste Laienorchester Königsbergs und blieb es bis in die Mitte der dreißiger Jahre. Die traditionsreiche *Philharmonie* kränkelte nach dem Tode ihres langjährigen Leiters Max Brode (1917) und fusionierte 1919 mit dem dynamischeren *Königsberger Musikverein*, wobei das neue Orchester die Satzung des Musikvereins fast wörtlich übernahm.<sup>1</sup> Vorsitzender war durchgehend der Königsberger Kaufmann Richard Bartlau. Seit 1924 war Hugo Hartung der ständige Dirigent des Orchesters.

<sup>1</sup> Die Satzung des Musikvereins ist unter dem Menü „Personen und Institutionen“ zu erreichen.

In den frühen dreißiger Jahren änderte der Orchesterverein seinen Namen und nannte sich nun wieder „Philharmonie“. Die Beweggründe und die näheren Umstände, aber auch der exakte Zeitpunkt dieser Änderung sind nicht bekannt.

Hier ist zu reden vom Schicksal der *Philharmonie* in der Mitte der dreißiger Jahre. Traugott Fedtke schrieb für das Ostpreußenblatt (25.05.1974) einen Beitrag unter dem Titel „Aus dem Königsberger Musikleben“, in dem er über Auftritte des Bach-Vereins in Oper und Konzert berichtete.<sup>2</sup> Dort heißt es:

[...] Inzwischen war ich zum Dirigenten der Königsberger Philharmonie gewählt worden. Dieses Orchester bildete fortan fast stets das Begleitfundament bei großen Oratorien. Es wirkte zum erstenmal 1935 in einem Kammermusikabend mit, worin der Bach-Verein weltliche Bach-Kantaten sang, die Philharmonie eine Bach-Ouvertüre spielte und das d-moll-Cembalo-Konzert begleitete (Solistin Edith Fedtke). [...]

Vor der Wahl Fedtkes war Hartung von Richard Bartlau als Dirigent entlassen worden. Die Umstände können größtenteils, aber nicht lückenlos geschildert werden.

Nach der Entlassung, die wohl im März 1935 erfolgt war, wandte sich das Vorstandsmitglied der im Herbst 1934 durch Verschmelzung gegründeten *Vereinigten Musikalischen und Sing-Akademie* Bruno Dumont du Voitel an Bartlau mit der Bitte um ein klärendes Gespräch. Bartlau ließ der Unterredung einen Brief folgen (Text der Abschrift in vollem Wortlaut):

Orchesterverein Philharmonie  
Königsberg Pr., den 12. April 1935  
Herrn  
Bruno Dumont du Voitel

hier

Sehr geehrter Herr Dumont du Voitel!

Leider komme ich erst heute dazu, Ihnen in Verfolg unserer Unterredung noch folgendes mitzuteilen:

Wenn ich einen für den Verein immerhin wichtigen Entschluss fasse, so tue ich es nicht leichtfertig, sondern habe es vorher wohl überlegt. Persönliche Eigeninteressen sind hierbei nicht ausschlaggebend, inwieweit ich aber für die Begründung meiner Beschlüsse meine persönliche Auffassung und persönliches Empfinden in's Gewicht lege, das muß mir allein überlassen bleiben.

Seit langen Jahren bin ich des Vereins Vorsitzender, Schriftführer, Notenwart und Vereinsdiener in einer Person; vielfach war ich auch dessen Schatzmeister mit meiner eigenen Kasse. Niemand hatte Zeit oder Lust, mir dabei behilflich zu sein; selbst in den wirtschaftlich schwersten Zeiten wurde mir vertrauensvoll die alleinige Sorge um den Verein überlassen und es kann von mir nicht verlangt oder erwartet werden, daß ich nun zur Erfüllung anderer Wünsche meinen überzeugten Standpunkt aufgebe und mich Ihrer, sowie der entgegenstehenden Ansicht einzelner Mitglieder unterstelle. Hieran kann auch weder die energische Form, in der mir diese Anschauungen vermittelt wurden noch Ihre Zweifel an der Rechtsgültigkeit unserer Satzungen etwas ändern.

Ich habe natürlich zunächst die Interessen der Philharmonie zu vertreten und kann Sonderwünsche einzelner Mitglieder nur berücksichtigen, wenn sie den Interessen der Philharmonie nicht entgegenstehen.

Einem auf geordneter Grundlage beruhenden Zusammenwirken mit den in Betracht kommenden anderen Vereinen habe ich mich noch nie entgegengestellt und werde es auch in Zukunft nicht tun.

Mit deutschem Gruß  
gez. Richard Bartlau

Auch Hugo Hartung regierte am 24. April mit einem nicht mehr vorliegenden Brief „an alle Mitglieder und Gäste der Philharmonie“, was wiederum Bartlau zu einer Erwiderung veranlasste, in der er Hartung am 27. April schrieb, „daß Ihnen ein Recht zur Führung des Namens der Philharmonie in Ihren Ankündigungen nicht zusteht und daß ich jede weitere unberechtigte Anwendung dieses Namens gerichtlich verfolgen werde.“

---

<sup>2</sup> Der vollständige Artikel im Menü „Personen und Institutionen“ unter „Bach-Verein Königsberg“.

Wegen der nun notwendig gewordenen Folgeentscheidungen lud Bartlau die Mitglieder der Philharmonie zu einer „wichtigen Besprechung“ am 3. Mai ein (Einladungstext im Wortlaut).

Orchesterverein Philharmonie [Rundstempel]

### Philharmonie

Zu einer sehr wichtigen Besprechung am Freitag, den 3. Mai cr. abends 8 Uhr im  
Hotel Berliner Hof (Vereinszimmer)  
erlaube ich mir Sie ergebenst einzuladen und sehr dringend um Ihr Erscheinen zu bitten.

Es handelt sich um die Behauptung des Fortbestandes und der Selbständigkeit unserer seit 97 Jahren bestehende Philharmonie zur Wiederaufnahme der Orchestermusikpflege unter einem anderen Dirigenten<sup>3</sup> gegenüber Versuchen, die mit nachweislich unlauteren Mitteln unternommen werden, den Verein mit seinem wertvollen Notenschatz der Vereinigten Musikalischen und Singakademie in die Hände zu spielen.

Königsberg Pr., den 29. April 1935  
Orchesterverein Philharmonie  
gez. Bartlau

Nach dieser Einladung forderten 21 Mitglieder der Philharmonie Bartlau zum Rücktritt auf und erklärten sich mit Hugo Hartung solidarisch (undatierte Abschrift im Wortlaut):

Herrn Fabrikbesitzer Bartlau.

Hier.

Die „Philharmonie“ ist durch die Mühewaltung seines musikalischen Leiters in den letzten Jahren zu einer vorher nicht erreichten Höhe der Leistungen geführt worden, die anlässlich der Aufführung der Matthäus-Passion<sup>4</sup> von Kritik und Publikum uneingeschränkt anerkannt worden ist. Wenn Sie nun aus persönlichen Gründen eine Neuwahl des Dirigenten durchführen wollen, so würde die selbstlose und im Dienst der Musikkultur Königsbergs geleistete Arbeit des Schöpfers der Philharmonie in der jetzigen Form mit Undank gelohnt und dieser Musikkultur ein empfindlicher Schlag zugefügt werden. Wir sind nämlich überzeugt, daß die Ausführung Ihrer Absicht zur Auflösung der „Philharmonie“ führen müßte.

Aus rein sachlichen Gründen sind deshalb die unterzeichneten Mitglieder genötigt, Ihnen ihr Vertrauen zu entziehen, und erwarten, daß Sie von dem Posten des Vorsitzenden zurücktreten.

gez.:	Dr. Paul Korth	Elfriede Günther
	Charlotte Nominikat	Wolfgang Gerlach
	Gertrud Beyerle	Hela Dippe-Bettmar
	Charlotte Todtenhöfer	Horst Konrad Müller
	Rudolf Haffke	Gottfried Packschies
	Ursula Gagel	Heinz Heye
	Erich Dzeick	Horst Ruppert
	Gert Scheffler	Sabine Dedat
	Käte Heinrici	Ursula Schalnas
	Gisela Stoll	Willmer
	Dr. B. Schwarz	

Unter den aktiven Mitgliedern der Philharmonie war es schon im Herbst 1934, etwa zu dem Zeitpunkt, an dem die *Vereinigte Musikalische und Sing-Akademie* entstand, zu heftigen Diskussionen gekommen, die faktisch zu einer Spaltung der Musiker in zwei etwa gleich große Gruppen führte.

---

<sup>3</sup> Fedtke gibt in einem eigenhändigen Lebenslauf aus den fünfziger Jahren an, seine Berufung als Dirigent der Philharmonie sei zum 1. April 1935 erfolgt. Vielleicht hat Bartlau Fedtke wirklich schon so früh zum Dirigenten ernannt und seine Entscheidung in der Besprechung am 3. Mai nachträglich von der Mitgliederversammlung absegnen lassen.

<sup>4</sup> Die *Vereinigte Musikalische und Sing-Akademie* hatte mit der *Philharmonie* die Matthäus-Passion dreimal aufgeführt: (1) 17.3 Elbing; (2) 22.3. Königsberg; (3) 31.3. Bartenstein.

Diese Fraktionierung wurde intern als „Dualismus“ bezeichnet.<sup>5</sup> Wie es weiterging mit dieser unendlichen Auseinandersetzung, die sich bis in das Frühjahr 1936 hinzog, davon berichtet die „Austrittserklärung“ einer der beiden Gruppen. Die Erklärung wurde von einem nicht mehr identifizierbaren Mitglied (vermutlich Dr. Korth) verfasst; weitere 19 schlossen sich durch Unterschrift an (Text der Abschrift im Wortlaut).

Königsberg, den 25. Mai 1936

An den Vorsitzenden des Orchestervereins „Philharmonie“

Herrn Fabrikbesitzer Bartlau

Sehr geehrter Herr Bartlau!

Entgegen meiner Ankündigung von letztem komme ich nach eingehender und gründlicher Überlegung nach nochmaliger Überprüfung sowohl der sich bisher abspielenden Vorgänge wie auch unserer letzten eingehenden Unterredung auf der Reichsmusikkammer zu folgendem Ergebnis:

Vorweg möchte ich nehmen, daß meine Einstellung restlos durch rein sachliche Erwägungen stimmt ist, die weder in der positiven noch in der negativen Richtung auch nur durch die geringsten persönlichen Beziehungen beeinflußt ist. Meine Haltung Ihrer Person gegenüber während und nach der Unterredung am Freitag, den 22. Mai mag Ihnen ein Beweis hierfür sein.

Ich kann nach allem nicht die Überzeugung gewinnen, daß die mich aufs intensivste bewegende Angelegenheit – die Musik als solche – in Ihrer Hand unter Ihrer Führerschaft die Förderung erfahren kann, die ich an bei mir naturgebotenem Drange fordern muß.

1.) Nach meiner Überzeugung ist die Existenz eines musikalischen Vereins nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Der Zweck und damit einziger Inhalt der äußeren Vereinsform ist die Musik. Das durch diese Tatsache gegebene Ziel muß unter allen Umständen sein: Musik zu treiben und zu bieten, die an den Gegebenheiten gemessen allerhöchste Leistung bedeutet. Es müssen demnach, um sachlich vorwärts zu kommen, alle nur denkbaren und erreichbaren Möglichkeiten herangeholt und genutzt werden, immer bessere Gegebenheiten für höhere Leistungen zu bieten.

Sie, Herr Bartlau, haben durch Ihre Handlungsweise und durch ihre Äußerungen eine annähernd entgegengesetzte Haltung eingenommen.

Die Tatsache, daß nach Inkrafttreten des Dualismus die von mir vertretene Gruppe vier Konzerte herausgebracht hat, während Ihre Gruppe nicht ein einziges Konzert auch nur vorbereiten konnte, und weiter die Tatsache, daß Sie selbst am Ende der Saison öffentlich vor uns erklärten, Sie könnten mit den Ihnen zur Verfügung stehenden Gruppe kein Konzert herausbringen, berührt Sie nach Ihrer Handlungsweise und nach Ihren Äußerungen zu urteilen, gar nicht oder nur sehr wenig. Ihre Haltung gegenüber diesen Tatsachen einer Kritik oder gar Revision zu unterziehen, ist Ihnen scheinbar nicht in den Sinn gekommen. Im Gegenteil, Sie haben es mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß es für den Verein besser wäre, wenn die gesamte von mir vertretene Gruppe ausscheiden würde. Sie hatten sogar daran gedacht, diese von sich aus auszuschießen (aus der letzten Tatsache folgere ich meine Bemerkung, Sie würden es für den Verein für besser halten.)

2.) Wenn die erwiesenermaßen leistungsfähigere – und effektiv wohl auch zahlenmäßig größere – Gruppe, trotz der vielfachen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, aus reinstem Idealismus und aus Begeisterung für die auf unserer Seite geleistete Arbeit, der guten Sache die Treue halten, so dürften Sie, sehr geehrter Herr Bartlau, als Vorsitzender nicht daran vorübergehen. Meiner Meinung nach, war die Frage, ob der Verein sich für oder gegen Herrn Musikdirektor Hartung entscheidet, [letzten Endes war das die Frage, die durch den Dualismus beantwortet werden sollte] bereits im November vorigen Jahres entschieden. Daß Sie vor dieser Tatsache die Augen geschlossen haben, und daß Sie ferner eine Anzahl von Mitgliedern gewonnen haben, denen Sie am Ende der Saison selbst das Zeugnis ausstellten, daß mit ihnen ein Konzert nicht zu machen sei, spricht dafür, daß Sie in erster Linie ihre Position stärken wollten. Ob dies vereintechnisch richtig ist oder nicht, will ich nicht entscheiden. Jedenfalls ist meine Behauptung gerechtfertigt, daß die musikalischen Interessen auf diese Weise zu kurz kommen.

---

<sup>5</sup> Ein Ausdruck dieser komplizierten Verhältnisse war etwa der Programmzettel des Konzerts der Vereinigten Musikalischen und Sing-Akademie am 4.10.1935 (Händel/Bach-Abend), auf dem als Orchesterangabe steht: „Mitglieder der Musikalischen und Sing-Akademie, Philharmonie und Berufsmusiker“.

3.) Nicht zuletzt begründe ich meiner Haltung mit der Behauptung, daß Sie bei der Beurteilung der Vereinsinteressen zu stark eine persönliche zugegebenermaßen z. T. berechnete Verärgerung in die Waagschale legen. Ich vermute, daß hierin der eigentliche Grund liegt, warum Sie gerade im Laufe des letzten Jahres rein formelle Interessen so stark über die sachlichen stellten.

4.) Die Tatsache, daß Sie den langjährigen, überaus tüchtigen und bewährten und von Kritikern und Öffentlichkeit äußerst anerkannten Dirigenten aus an sich nichtigen Gründen entlassen haben, daß Sie selbst erklärten, augenblicklich keinen Ersatz für diesen Dirigenten zu haben, daß sie weiter nach Ihrer jetzigen Wiederwahl durch Ihre Anhänger trotz starken Drängens unsererseits keine Auskunft über Ihre weiteren Pläne gaben, läßt im Zusammenhang mit unseren bisherigen Erfahrungen den Rückschluß zu, daß Sie auch weiterhin den meiner Meinung nach sachlich gesehen einzig richtigen Wünschen der von mir vertretenen Gruppe nicht zu entsprechen gewillt sind. Aus all diesen Gründen sehe ich mich genötigt, aus dem Verein, dem ich seit mehr als fünfzehn Jahren und ich glaube nicht als uninteressiertes Mitglied angehört habe, auszutreten, zumal auch der letzte Versuch gescheitert ist, Sie durch den Dualismus von der Richtigkeit meiner Auffassung zu überzeugen, nämlich: daß der leistungsfähige Teil der Spieler mit mir einer Meinung ist.

Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Bartlau, von meinem Austritt aus dem Orchesterverein "Philharmonie" Kenntnis zu nehmen.

Den vorstehenden sachlichen Ausführungen schließen sich rückhaltlos an und erklären gleichfalls ihren Austritt aus dem Orchesterverein "Philharmonie":

gez: Dr. Rosenstock  
gez: Charlotte Todtenöfer  
gez: Elfriede Günther  
gez: Gert Scheffler  
gez: Hermann Tegeder  
gez: Sabine Dedat  
gez: Horst Ruppert  
gez: Rudolf Haffke  
gez: Kurt Bluhm  
gez: Gertrude Beperle

gez: Ursula Gagel  
gez: Tutta Tiese  
gez: Erich Dzeick  
gez: Ewald Dumont du Voitel  
gez: Hedwig Lühe  
gez: Edith Schulz  
gez: Gisela Stoll  
gez: Ursula Schalnas  
gez: Friedhelm Moderegger

Die meisten „Protestanten“ blieben bei Hartung und wechselten zum neu aufgebauten Akademieorchester.

Abschließend eine spekulative Bemerkung: Bei Kenntnis der Dynamik Hartungs und seiner Bereitschaft, auch die Ellbogen einzusetzen, darf man wohl davon ausgehen, er habe bei der Gründung der *Vereinigten Musikalischen und Sing-Akademie* Ende 1934 das Laienorchester *Philharmonie* fest an seinen Chor binden wollen und deshalb Bartlaus Gegenreaktion provoziert. Diese Hypothese erklärte zwanglos, dass der eben zitierte Briefschreiber „eine persönliche zugegebenermaßen z.T. berechnete Verärgerung“ Bartlaus einräumt. – Auf der anderen Seite fällt es schwer zu glauben, dass die parallel stattfindenden Bemühungen, Hartung künstlerisch zu schaden und ihm wichtige Aufgaben zu entziehen, gar keinen Einfluss auf die Vorgänge um die Philharmonie gehabt haben sollten. Bartlau dürfte auch gewissen Einflüsterungen ausgesetzt gewesen sein.